

22. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 14,1.7-14

Wie die Perikopen der vergangenen Sonntage steht auch der heutige Text im Zusammenhang des sogenannten lukanischen Reiseberichts (9,51-19,27). Nach Darstellung des Evangelisten ist Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Dass er dabei geographisch nicht recht von der Stelle kommt, nimmt Lukas in Kauf. Ihm dient der Reisebericht dazu, wertvolle Traditionen, die ohne Ortsangaben überliefert sind, in einen (fiktiven) räumlich-zeitlichen Rahmen zu spannen. Dabei leiten ihn weniger chronologische als theologisch-heilsgeschichtliche Aspekte. Lk 13,22-35 mit dem Gerichtsmotiv bildet die Mitte des Reiseberichts. Die anschließende Szene – Gastmahl im Haus eines führenden Pharisäers, auch „lk Symposion“ genannt (14,1-24) – leitet eine heilsgeschichtliche Akzentverschiebung ein. Der Ruf Jesu ergeht nun nicht mehr nur an Israel, sondern auch an die „draußen“ an den „Wegen und Zäunen“ (vgl. das Gleichnis vom Festmahl 14,15-24). Grund dafür ist die Haltung der führenden Kreise Israels, denen Jesus mit seinen Unterweisungen 14,7-11.12-14 einen Spiegel vorhält. Die wörtlich „Gleichnis“ (παράβολή) genannte Lehre (14,7) richtet sich auf der Ebene der erzählten Welt an die pharisäischen Gäste des Symposions als Repräsentanten Israels. Mit den Mahnungen zur Bescheidenheit und zur Einladung der Armen zeichnet Lukas darüber hinaus aber für die Adressaten seines Evangeliums ein Bild vom Wesen des Reiches Gottes, wie es von Christen schon sichtbar gemacht werden soll.

Die Exposition (Vers 1)

¹ Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐλθεῖν αὐτὸν εἰς οἶκόν τινος τῶν ἀρχόντων [τῶν] Φαρισαίων σαββάτω Und es geschah bei seiner Einkehr in das Haus eines führenden Pharisäers am Sabbat, um zu φαγεῖν ἄρτον καὶ αὐτοὶ ἦσαν παρατηρούμενοι speisen, da belauerten sie ihn. αὐτόν.

Lk 14,1-24 erzählt nach 7,36-50 und 11,37-54 zum dritten Mal von der Einkehr Jesu bei einem pharisäischen Gastgeber. Erneut beginnt die Szene mit der Exposition eines Symposions; danach aber dominiert wie schon in Kapitel 11 bis zum Ende der Perikope die Rede Jesu, des eingeladenen Hauptgastes. Anders als in 11,53f. besitzt das Symposion von Lk 14 keinen Abschluss. Dafür fällt eine Besonderheit auf: Die Rahmen gebende Situation spiegelt sich in den von Jesus behandelten Themen wider (14,7-11: Verhalten als Gast; 14,12-14: Verhalten als Gastgeber), ferner im zentralen Motiv des anschließenden Gleichnisses (14,15-24: Festmahl). Die hier im ersten Vers nur flüchtig skizzierte Gastmahlsituation wird damit durch den Gegenstand der Verkündigung Jesu lebendig gehalten: Die Rede des wichtigsten Gastes nimmt ständig auf das Gastmahlmotiv Bezug und substituiert so motivisch das, was der karge narrative Rahmen des Symposions vermissen lässt.

Die Exposition besitzt viel Ähnlichkeit mit 7,36 und 11,37, den Anfängen der beiden anderen Szenen, in denen der lk Jesus einen Pharisäer besucht. Jedoch erscheint die Exposition von Lk 14 in verschiedener Hinsicht als eine Verschärfung der Vorläuferstellen. Der Gastgeber ist nicht mehr irgendein, sondern ein führender Pharisäer; das Mahl findet nicht irgendwann, sondern an einem Sabbat statt; es erfolgt keine ausdrückliche Einladung durch den Gastgeber, sondern Jesus ist von

Anfang an Subjekt des Handelns, gleichsam als habe er sich selber eingeladen; an die Stelle eines gemeinschaftlichen Essens mit dem Gastgeber (vgl. 7,36; 11,37) tritt ein feindseliges „Belauern“ seitens der Anwesenden. Das Symposion von Lk 14 stellt eine Anknüpfung an 7,36-50 und 11,37-54 bei gleichzeitiger Überbietung dar. Die Situation zwischen Jesus und den Pharisäern hat sich zugespitzt, nicht zuletzt aufgrund seiner heilenden Tätigkeit am Sabbat (13,10-17; 14,2-6: im Lektionar ausgelassen). Umso bemerkenswerter, dass Jesus sich noch einmal in die „Höhle des Löwen“ begibt und ohne Scheu im Sinne seiner Basileia-Botschaft wirkt und lehrt.

Vom Verhalten als Gast (Verse 7-11)

⁷ Ἐλεγεν δὲ πρὸς τοὺς κεκλημένους Er erzählte aber den Geladenen ein Gleichnis, παραβολήν, ἐπέχων πῶς τὰς πρωτοκλισίας darauf achtend, wie sie sich die ersten Plätze ἐξελέγοντο, λέγων πρὸς αὐτούς, aussuchten.

Wie der Wechsel vom Plural (7) in den Singular (8-10) zeigt, geht Vers 7 wohl auf den Redaktor Lukas zurück, der damit die folgende Unterweisung Jesu in die Gastmahlsituation einbindet. So wird aus dem ersten Abschnitt ein sogenanntes Apophthegma, d. h. eine Belehrung, die sich formal an einer konkreten Situation im Leben Jesu entzündet: Die Gäste des Symposions beginnen, menschlich verständlich, sich die besten Plätze auszusuchen. Dies nimmt Jesus zum Anlass, ihnen (und uns) eine grundsätzliche Lehre über das rechte Verhalten eines Gastes zu erteilen.

Schlüsselbegriff des Verses und vielleicht der ganzen Perikope ist „Gleichnis“ (παραβολή). Wieso ist die sich anschließende Belehrung ein „Gleichnis“? Träfe das nicht eher auf 14,16-24, die Parabel vom Festmahl, zu? Dort steht der Begriff allerdings nicht. Folgende Erklärungen kommen in Betracht: 1) Der Begriff „Gleichnisrede“ nimmt der Mahnung Jesu etwas von ihrer unhöflichen Direktheit. 2) Der Ausdruck bezieht sich über 7-11 hinaus auch auf 12-14 und das tatsächliche Gleichnis 16-24. 3) Der Ausdruck signalisiert, dass es Jesus nicht nur um Tischmanieren geht, sondern dass ein weiterer Verständnishorizont angezielt ist, der des Reiches Gottes. Besonders der letztgenannte Aspekt scheint Lukas zum Gebrauch des Wortes παραβολή motiviert zu haben. Die folgenden Regeln gelten nicht nur für zwischenmenschliche Einladungen, sondern stehen zeichenhaft für das Reich Gottes. (V.15 bestätigt dies, indem dort expressis verbis vom Mahl „im Reich Gottes“ die Rede ist.)

⁸ Όταν κληθῆς ὑπὸ τινος εἰς γάμους, μὴ κατακλιθῆς εἰς τὴν πρωτοκλισίαν, μήποτε εἰς τὸν ἐντιμότερόν σου ἢ κεκλημένος ὑπὸ αὐτοῦ, ⁹ καὶ ἐλθὼν ὁ σὲ καὶ αὐτὸν καλέσας ἐρεῖ σοι, Δὸς τοῦτω τόπον, καὶ τότε ἄρξῃ μετὰ αἰσχύνης τὸν ἔσχατον τόπον κατέχειν. ¹⁰ Ἄλλ' ὅταν κληθῆς πορευθεὶς ἀνάπεσε εἰς τὸν ἔσχατον τόπον, ἵνα Wenn du eingeladen wirst von jemandem zu einer Hochzeit, lass dich nicht nieder auf dem ersten Platz, damit nicht ein Angesehenerer als du eingeladen ist von ihm und der, der dich und ihn eingeladen hat, kommt und zu dir sagt: Mach du diesem Platz!, so dass du dich unter Schande anschicken musst, den letzten Platz einzuneh-

<p>ὅταν ἔλθῃ ὁ κεκληκὼς σε ἐρεῖ σοι, Φίλε, προσανάβηθι ἀνώτερον: τότε ἔσται σοι δόξα ἐνώπιον πάντων τῶν συνανακειμένων σοι.</p>	<p>men. Sondern wenn du eingeladen wirst, geh, lass dich nieder auf dem letzten Platz, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: Freund, rücke höher hinauf! So wird dir Ehre zuteil vor allen mit dir Eingeladenen.</p>
---	--

Die Verhaltensregeln für einen Gast haben keine direkte Parallele in den anderen Synoptikern, es handelt sich also um 1k Sondergut. Allerdings bieten einige Handschriften, voran der Codex Bezae Cantabrigiensis, hinter Mt 20,28 ein Agraphon Jesu, das, von geringen Abweichungen abgesehen, eine sachliche Parallele zu Lk 14,8-10 bildet. Daraus darf der vorsichtige Schluss gezogen werden, dass diese Sentenzen eine alte, vielleicht auf Jesus zurückreichende Tradition darstellen, die vom Streben nach den ersten Plätzen handelte. Der Sache nach begegnet sie auch in anderen Logien der synoptischen Tradition. Die hier vorliegende Version des 1k Sondergutes präsentiert sie als weisheitliche Belehrung („Wenn du geladen wirst, so ...“). In der Version der Logienquelle Q erscheint die gleiche Thematik als Kritik („Wehe euch ...“: Lk 11,43 par. Mt 23,6), in der Fassung des Markus als Warnung („Hütet euch vor ...“: Mk 12,39 par. Lk 20,46). Die elegante Struktur der Paränese, deren weisheitlicher Charakter von ihrer satzenartigen Fassung herrührt, resultiert aus ihrem antithetischen Parallelismus, der bis in die Einzelheiten nahezu ebenmäßig gestaltet ist:

- A Falsches, abgeratenes Verhalten bei einer Einladung (8-9)
 - a) Situation: Einladung zur Hochzeit (8a)
 - b) negativer Rat: Nicht auf den ersten Platz! (8b)
 - c) Folge: mögliche Verdrängung durch einen Angeseheneren (8c-9b)
 - d) Ergebnis: Schande auf dem letzten Platz (9c)

- A' Richtiges, empfohlenes Verhalten bei einer Einladung (10)
 - a) Situation: Einladung (10a)
 - b) positiver Rat: Auf den letzten Platz! (10b)
 - c) Folge: Höherplatzierung durch den Gastgeber (10cd)
 - d) Ergebnis: Ehre vor allen Gästen (10e)

Zwei Interpretationsebenen bieten sich an, eine paränetisch-soziologische und eine eschatologisch-heilsgeschichtliche. Auf der ersten Ebene bedeuten die Worte Jesu eine Mahnung zur Demut und Bescheidenheit bei Tisch und darüber hinaus im zwischenmenschlichen Umgang. Mit ihren plausiblen, unmittelbar einsichtigen Begründungen erschließt sich diese Deutung den Leserinnen und Lesern gleichsam von selbst. Derjenige, der von sich aus den letzten Platz – sei es im Speisesaal oder in anderen Lebenssituationen – wählt, erhält für seine Bescheidenheit doppelten Lohn: hier und jetzt die Ehre eines besseren Platzes (10e), ja darüber hinaus sogar endzeitliche Erhöhung (11b). Umgekehrt widerfährt dem Hochmütigen das Gegenteil, eine doppelte Strafe (9c und 11a). Für die Verkündigung Jesu ist eine solche paradoxe Umkehrung der Wertmaßstäbe charakteristisch (vgl. Mk 8,35 parr.; 9,35; 10,31 parr.; 10,43f. parr.; Lk 9,48 u. a.). Lukas übernimmt die ihm vorliegende Paränese, um sie bestimmten Kreisen seiner Adressatenschaft vor Augen zu halten. Möglicherweise möchte er ihr gegenüber – einer schon weitgehend der christlichen Botschaft verpflichteten, aber in ihrem sozialen Verhalten noch inkonsequenten städtischen Elite – Überzeugungsarbeit leisten.

Die zweite Interpretationsebene ist eschatologischer und heilsgeschichtlicher Natur. Sie stützt sich vor allem auf den Begriff παραβολή (7), der eine gleichnishafte Lesart der Lehre Jesu legitimiert. Das Verhalten der Gäste im Speisesaal wird zur Allegorie für das Reich Gottes:

- Die Hochzeit ist jenes Reich; der Einladende ist Gott.
- Die nach den ersten Plätzen Strebenden sind die Pharisäer und Schriftgelehrten.
- Der potenziell geladene „Angesehene“ (ἐντιμότερος 8c) steht – bei paradoxer Umkehrung der Werte im Eschaton – für die „Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden“ (13).
- Der schändliche letzte Platz (9) bedeutet die eschatologische Erniedrigung (vgl. 11a) derer, die zuvor anmaßend waren, konkret: die heilsgeschichtliche Verwerfung der Führer Israels.
- Das positive Gegenbild (10) zeichnet die Utopie von einem demütigen Israel als „Freund“ (10d) Gottes und Ehrenträger vor allen anderen (10e).

Beachtlich ist das sechsmalige Vorkommen von καλεῖν (rufen, einladen) in den Versen 7-10. Auf der eschatologischen Ebene gelesen tönt es geradezu wie ein *Cantus firmus*: Gott ruft zum Mahl! Gott lädt ein in sein Reich! Angesichts der Majestät dieses Rufes – des heilsgeschichtlichen Indikativs – sollte die hier ergehende Mahnung im Imperativ eigentlich überflüssig sein. Doch hören die Eingeladenen (die „Gerufenen“) auf den göttlichen Gastgeber? Wenn sie wie die Gäste des Symposions weiterhin ihren egoistischen Interessen folgen, wird auch die Paränese Jesu dagegen nichts ausrichten können.

¹¹ ὅτι πᾶς ὁ ὑψῶν ἑαυτὸν ταπεινωθήσεται καὶ ὁ ταπεινῶν ἑαυτὸν ὑψωθήσεται. Denn jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.

Die abschließende Sentenz, wiederum in die Gestalt einer Antithese gekleidet, bietet einen futurisch-eschatologischen Ausblick. Sie begegnet fast wörtlich noch einmal in 18,14 am Ende des Gleichnisses vom Pharisäer und vom Zöllner, ferner in der Weherede gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer Mt 23,12. Sie ist also ein traditionelles, wohl ursprünglich einzeln kursierendes Logion, das sekundär, vermutlich aber schon vom Autor des Sondergutes, mit der vorhergehenden Paränese verbunden wurde. Die ethische Belehrung erhält dadurch eine endzeitlich-theologische Begründung – gängiges Argumentationsmuster urchristlicher Ethik.

Der eschatologische Vers 11 bestätigt die eben vorgenommene doppelbödige Interpretation des Abschnitts. Es geht nicht nur um das Diesseits, in dem Jesus seine Zuhörer zu Bescheidenheit und Demut aufruft – als Gast bei einem Mahl wie überhaupt. Das in dieser Welt gelebte Verhalten entscheidet darüber, wie es einem in der anderen ergehen wird. Das getadelte Verhalten zieht endzeitliche Strafe nach sich („Erniedrigung“), das geforderte Verhalten endzeitlichen Lohn („Erhöhung“). Dies zeigt, dass das Reich Gottes keineswegs eine rein jenseitige Größe ist. Es wird hier auf Erden bereits verwirkt bzw. bricht schon an, je nachdem ob ich meinem Egoismus oder dem Weg der Demut folge, den Jesus selbst uns vorgelebt hat.

Vom Verhalten als Gastgeber (Verse 12-14)

¹² Ἐλεγεν δὲ καὶ τῷ κεκληκότι αὐτόν, Ὃταν ποιῆς ἄριστον ἢ δεῖπνον, μὴ φώνει τοὺς φίλους σου μηδὲ τοὺς ἀδελφούς σου μηδὲ τοὺς συγγενεῖς σου μηδὲ γείτονας πλουσίου, μήποτε καὶ αὐτοὶ ἀντικαλέσωσίν σε καὶ γένηται ἀνταπόδομά σοι. ¹³ ἀλλ' ὅταν δοχὴν ποιῆς, κάλει πτωχούς, ἀναπεύρους, χωλούς, τυφλούς: ¹⁴ καὶ μακάριος ἔσῃ, ὅτι οὐκ ἔχουσιν ἀνταποδοῦναί σοι, ἀνταποδοθήσεται γὰρ σοι ἐν τῇ ἀναστάσει τῶν δικαίων.

Er sagte aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Frühmahl oder Abendessen veranstaltest, rufe nicht deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn, damit nicht auch sie dich gegeneinladen und dir ein Ausgleich geschehe. Sondern wenn du ein Gastmahl veranstaltest, lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein. Und selig wirst du sein, denn sie vermögen es dir nicht zu vergelten; vergolten werden wird es dir nämlich bei der Auferstehung der Gerechten.

Auffällig an der Paränese für einen potenziellen Gastgeber ist zunächst der zum Abschnitt 7-11 parallele Aufbau: „Er sagte aber ...: Wenn du ..., so ... nicht ... (*negative Weisung*), sondern wenn du ..., so ... (*positive Weisung*). ... wird ... werden (*eschatologischer Ausblick im Futur*).“ Dies deutet am ehesten auf ein vom Redaktor Lukas geschaffenes Gegenstück zu Vers 7-11 hin. Dafür spricht auch, dass diese Weisungen keine synoptische Parallele haben. Lediglich innerlukanisch findet sich eine der Aufzählung der Freunde, Brüder, Verwandten und reichen Nachbarn als naheliegender Gäste (12b) verwandte Liste in der Endzeitrede: Eltern, Brüder, Verwandte, Freunde (21,16). Zudem taucht die Viererliste der Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden (13b) fast identisch im nachfolgenden Gleichnis wieder auf (21), dort in der Reihenfolge 1-2-4-3.

Die Gliederung des Abschnitts zeigt, wie sehr er an den vorherigen (Verse 7-11) angelehnt ist:

1. Überleitung: Wechsel zur Anrede des Gastgebers (12a)
2. Falsches, abgeratenes Verhalten bei der Auswahl von Gästen (12b-d)
 - a) Situation: Planung eines Gastmahls (12b)
 - b) negativer Rat: Nicht die Nahesthenden einladen! (12c)
 - c) Folge: Gegeneinladung als irdischer Ausgleich (12d)
3. Richtiges, empfohlenes Verhalten bei der Auswahl von Gästen (13)
 - a) Situation: Planung eines Gastmahls (13a)
 - b) positiver Rat: Soziale Randgruppen einladen! (13b)
4. Abschließender Makarismus als Folge des paradoxen Ratschlags (14)
 - a) Seligpreisung des den Rat beherzigenden Gastgebers (14a)
 - b) antithetische Begründung (14bc)
 - α) negativer Grund: Randgruppen können nicht vergelten (14b)
 - β) positiver Grund: Vergeltung bei der endzeitlichen Auferstehung (14c)

Erneut besteht das Zentrum des Abschnitts aus einem antithetischen Parallelismus (12b-13), der durch ein markantes Logion (hier in Form einer Seligpreisung) abgeschlossen wird. Erneut mündet die ethische Belehrung bei Tisch und für den Tisch in einen eschatologischen Ausblick. Aus der

Entsprechung der Verse 7 und 12a, der Verse 8-10 und 12b-13 sowie der Verse 11 und 14 ergibt sich eine klare Bezogenheit der beiden Abschnitte aufeinander. Auch bei dem zweiten handelt es sich um Paränese, hier jedoch ohne apophthegmatischen Charakter, da die Belehrung unabhängig vom Verhalten des angeredeten Gastgebers ergeht.

Die Belehrung für einen Gastgeber scheint bis auf den Schluss weitgehend aus der Feder des Redaktors Lukas zu stammen. Sie endet wie die Belehrung über die rechte Platzwahl mit einer eschatologischen Perspektive, hier in Gestalt einer Seligpreisung (14). Diese Gattung (Makarismus) sowie deren für Lukas untypische Grammatik und Sprache (Ausgleich/vergeltet, Auferstehung der Gerechten) lassen auf ein hohes Alter und eine ursprünglich selbstständige Überlieferung schließen. Der Makarismus könnte ein *verbum ipsissimum* Jesu bewahren, das evtl. in leicht abgewandelter Form unabhängig überliefert wurde, etwa so: „Selig bist du, <wenn du solchen gibst, die> nichts haben, um es dir zu vergelten. Denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“

Als Pendant zu den Versen 7-11 dürfte der „Sitz im Leben“ der Paränese für einen potenziellen Gastgeber im Milieu der lukanischen Adressaten zu suchen sein, vermutlich einer wohlhabenden urbanen Elite. Die Veranstaltung eines Gastmahls, sei es eines am späteren Vormittag abgehaltenen Frühmahls (ἀρτιστον) oder eines Abendessens (δειπνον), war in solchen Kreisen keine Seltenheit. Es lässt sich denken, wie provokativ, ja schockierend die aus dem Munde Jesu ergehende Aufforderung gewirkt haben muss. Damals wie heute steht eine solche Weisung allen natürlichen Wertmaßstäben entgegen: nicht nur weil Arme, Krüppel, Lahme und Blinde keine Gegeneinladung aussprechen können (14b), sondern weil solche Gäste im Gegensatz zu den herkömmlicherweise Eingeladenen an sich schon unattraktiv, ja eine ärgerliche Zumutung sind. Das Feiern mit Nahestehenden ist allemal schöner und bringt mehr (im Sinne eines „do, ut des“).

Die Paradoxalität dieser Weisung rechtfertigt sich nur im Horizont einer eschatologischen Deutung, wie sie durch Vers 14 („Auferstehung der Gerechten“) auch legitimiert wird. Obwohl es sich anscheinend um konkrete, diesseitige Paränese („Imperativ“) handelt, gewinnt sie doch von der Basileia-Botschaft Jesu her Sinn. Auch sie hat mit dem Reich Gottes zu tun. Die Verse 12-14 enthalten die Mahnung zu einem Handeln in Analogie zum Reich Gottes. Zwar kann nicht der Mensch Gottes Reich aufbauen – das wäre schon sprachlich eine *contradictio*. Aber Lukas ruft hier zu einem menschlichen Handeln auf, wie es den anderen Wertmaßstäben des Gottesreiches entspricht. Der Imperativ tritt komplementär zum Indikativ hinzu. Das Verhalten in dieser Welt – hier am Beispiel eines Gastgebers – soll abbildhaft auf die Realität der kommenden vorausweisen. Damit gewinnt es nicht zuletzt auch missionarischen Charakter. Einmal mehr zeigt sich die lukanische Tendenz, bei aller Priorität des göttlichen Heilshandelns die menschliche Mitverantwortung nicht auszuklammern, sondern heilsgeschichtlich einzubeziehen. Wer „Arme Krüppel, Lahme und Blinde“ einlädt, welcher Gestalt sie auch sein mögen (der menschlichen Phantasie und Sensibilität sind hier keine Grenzen gesetzt), der baut mit am Reich Gottes schon auf Erden.

Gerhard Hotze

📖 Bovon, François: Das Evangelium nach Lukas II (EKK III,2), Neukirchen 1996, 463-499; Braun, Willi: Feasting and Social Rhetoric in Luke 14 (MS.SNTS 85), Cambridge 1995; Hotze, Gerhard: Jesus als Gast. Studien zu einem christologischen Leitmotiv im Lukasevangelium (FzB 111), Würzburg 2007, 214-260; Strack, Hermann L./Billerbeck, Paul: Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch IV/2, München 1928, 611-639.